

MIT-GEFÜHL FÜR DICH UND MICH: EIN VATER HAT ZWEI SÖHNE

Die Einübung von Empathie und Perspektivenwechsel im Religionsunterricht

Nadine Hofmann-Driesch

Worum geht es:

Mit Hilfe eines konkreten Unterrichtsbeispiels wird das Modell der empathischen Bibeldidaktik des katholischen Religionspädagogen Herbert Stettberger dargestellt und verdeutlicht. Empathie und Perspektivenübernahme sollen anhand von biblischen Geschichten eingeübt werden

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@
rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufen:

Jahrgang 3-6

Stundenumfang:

8-10 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen und benennen,
- sich anhand einer biblischen Geschichte in die Perspektive von anderen hineinversetzen und aus dieser Perspektive heraus Handlungsoptionen formulieren.

Material:

- M1** Selbstwahrnehmung
- M2** Erzähltext mit Legematerial
- M3** Gefühlskarten
- M4** Nachdenk-Heft

Empathische Bibeldidaktik nach Herbert Stettberger

Bildungs- und Lehrpläne geben die Fähigkeiten zur Empathie und zum Perspektivenwechsel als anzustrebende Kompetenzen für den schulischen Unterricht vor. Empathie ist hier gemeint im Sinne von prosozialer Einfühlung, die zur Voraussetzung für altruistisches Verhalten werden kann. Die Fähigkeit, sich in die Situation eines anderen hineinzuversetzen und die Welt aus dessen Perspektive heraus wahrzunehmen, beschreibt eine mögliche Voraussetzung von Empathie. Die Schulung beider Fähigkeiten beinhaltet die Schärfung von Selbst- und Fremdwahrnehmung ebenso wie die Nachahmung von modellhaftem Handeln. Auf diesem Wege kann die Perspektive eines Mitmenschen ansatzweise erfahrbar werden. Indem der Mensch die Gedanken und Gefühle eines anderen nachempfindet, lernt er den anderen kennen und besser verstehen. In einer heterogenen Gesellschaft ist Empathie eine nicht zu unterschätzende Fähigkeit. Gerade der Religionsunterricht bietet viele Möglichkeiten einer Empathieschulung aufgrund der biblischen Erzählungen und der darin agierenden Figuren. Wie das aussehen kann, soll hier anhand einer Einheit zum Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ beispielhaft dargestellt werden.

Der katholische Religionspädagoge Herbert Stettberger entwirft eine empathische Bibeldidaktik¹. Zentral sind in diesem Modell vier Aktivierungsschritte bzw. Basiskomponenten von Empathie: das WITH-Prinzip. Das Akronym WITH – in deutscher Übersetzung „mit“ – stellt dar, worum es inhaltlich gehen soll (s. Foto Bodenbild): MIT-einander Sehen, MIT-Fühlen, MIT-Denken, MIT-Tun², im besten Sinne MIT-menschlich Sein. Die vier Schritte umfassen: Wahrnehmung (W), Imitation (I), Teil-Identifikation (T) und Handlung (H). Sie stellen keine in sich abgeschlossenen Phasen dar, die durchlaufen werden müssten, sondern greifen zum Teil fließend ineinander über. So ist z.B. eine gelungene Imitation der Handlung eines anderen immer auch schon Ergebnis einer genauen Wahrnehmung und erlebten Teil-Identifikation.

WITH bedeutet ...

... Wahrnehmung (W)

In diesem Schritt geht es um die möglichst genaue Wahrnehmung von sich selbst und dem anderen. Die Schulung der Wahrnehmung darf im Unterrichtsprozess viel Zeit einnehmen, da es sich hierbei um den grundlegenden Schritt des empathischen Prozesses handelt. Wir nehmen uns selbst und den anderen möglichst ganzheitlich wahr unter Beachtung von verbalen und non-verbalen Signalen.

... Imitation (I)

Imitation kann spontan auftreten z.B. beim Gähnen, dabei spiegelt der Mensch unbewusst Mimik und Handlung des anderen. Eine reflektierte Imitation besteht im Nacherzählen, Nachspielen oder Nachsprechen von Personenhandlungen.

... Teil-Identifikation (T)

Hierbei ist sowohl an ein Hineinfühlen als auch an ein Hineindenken gedacht. Die Konstruktion dessen, was der andere fühlt bzw. denkt, kann immer nur ansatzweise erfolgen. Im Grunde werden eigene Gefühle oder Meinungen in die andere Person hineinprojiziert, in der Annahme, dass sie dem anderen auch entsprechen.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

... Handlung (H)

Die empathische Handlung ist nicht isoliert von den vorherigen Schritten zu betrachten. Diese sind immer schon handlungsorientiert. Doch Handlung meint auch das Ergebnis von Empathie. „Wahrhaftiges empathisches Handeln konkretisiert sich in prosozialen bzw. altruistischen Handlungen.“³ Dieser Punkt lässt sich am schwierigsten im Unterricht umsetzen. Denn nicht immer gelingt es, ein prosoziales Projekt mit den Lernenden umzusetzen. Deswegen gilt es v.a. den aufmerksamen Umgang miteinander immer wieder wahrzunehmen, zu benennen und zu würdigen.

Mitfühlendes Verhalten wird durch sogenannte Empathie-Katalysatoren verstärkt. Diese sind z.B. Ähnlichkeit der Personen, Sympathie, Attraktivität, gewisse Nähe / geringe Distanz, Konzentration auf eine Person und normkonformes Verhalten.

Ein Vater hat zwei Söhne – ein Unterrichtsbeispiel

Anhand der folgenden Unterrichtseinheit soll das WITH Modell in die Praxis umgesetzt werden.

Das Nachdenkheft sollte auf DIN A3 hochkopiert werden und als Faltbüchlein allen Schülerinnen und Schülern ausgeteilt werden. Für die älteren Klassenstufen empfiehlt es sich, das Faltbüchlein in einzelne Arbeitsblätter aufzulösen.

1. Sequenz: Selbstwahrnehmung und Hören des Gleichnisses (W)

Zur Schulung der Selbstwahrnehmung dient eine Übung **M1**, die die Kinder sowohl im Sitzen als auch im Liegen machen können.

Danach singen wir das Lied „Gib uns Ohren, die hören ...“ von Bernd Schlaudt (in: Das Liederheft. Kirche mit Kindern. Hildesheim. 2013 Band 1. Nr. 25) verbunden mit Gesten. Beim Singen wird auf Ohren, Augen, Herz und Beine gezeigt. Man kann auch selbst mit den Kindern passende Bewegungen überlegen. Anschließend wird das Gleichnis erzählt. Dabei wird Zug um Zug das Bodenbild mit einer roten Erzählschnur aufgebaut **M2**. Mit farbigen Chiffon-Tüchern kennzeichnen wir die Stimmungen der einzelnen Geschichts-Stationen. Für den Einsatz in höheren Klassenstufen entfällt das Lied und die Erzählung des Gleichnisses wird dahingehend verändert, dass die Schülerinnen und Schüler selbst die entsprechenden Gegenstände legen. Sie erhalten den Text **M2** ohne Fotos und als Aufgabe für das Arbeiten in Gruppen: „Lest euch das Gleichnis durch und legt die passenden Gegenstände zu den einzelnen Stationen des Textes. Präsentiert die Ergebnisse der Lerngruppe“.



© Foto: Nadine Hofmann-Driesch

2. Sequenz: Nacherzählen und Gefühle benennen (W / I)

Mit Hilfe des Legematerials erinnern sich die Schülerinnen und Schüler an die Geschichte und erzählen sie mit eigenen Worten nach. Danach wird überlegt, welche Gefühle die einzelnen Personen empfinden: Vater, älterer und jüngerer Sohn. Die Gefühlskarten (**M3**) helfen beim Benennen der Gefühle und können den Personen zugeordnet werden. Es kann hilfreich sein, die Gefühlskarten in unterschiedlichen Farben anzubieten, beispielsweise für den Vater in gelb, für den jüngeren Sohn in orange und für den älteren Sohn in blau. In Partnerarbeit stellen die Kinder die unterschiedlichen Gefühle nach. Einer sucht sich ein Gefühl aus und überlegt, wie sich das Gefühl gestisch oder mimisch ausdrücken lässt. Der Partner ahmt Mimik und Gestik nach wie in einem Spiegel und versucht dadurch das Gefühl zu erraten.

Für die Umsetzung in den Klassenstufen 5-6: Mit Hilfe der Gegenstände wird das Gleichnis im Plenum wiederholt. Wir überlegen gemeinsam, wie sich die einzelnen Personen in den jeweiligen Abschnitten fühlen. Was beschäftigt sie? Wie heißt das Gefühl? Woran kann ich erkennen, dass die Person sich entsprechend fühlt? Den Lernschritt, Gefühle in Partnerarbeit pantomimisch darzustellen, sollte man von der Lerngruppe abhängig machen.

3. Sequenz: Auch zu unserem Leben gehören Familie und Freunde

Um die Gemeinsamkeiten zu den handelnden Personen zu betonen, überlegen wir im nächsten Unterrichtsschritt, wie unsere Familien jeweils aussehen und wer

¹ Vgl. Stettberger, Herbert: *Empathische Bibeldidaktik. Eine interdisziplinäre Studie zum perspektiveninduzierten Lernen mit und von der Bibel*, Berlin 2012.

² Vgl. Stettberger, Herbert (2013): *Empathischer Religionsunterricht. Eine Herausforderung und Chance für alle Lernenden (= IRP Lernimpulse)*, Freiburg 2013., S. 5.

³ Stettberger (2012), S. 213.

dazu gehört. Die Schülerinnen und Schüler stellen in Partnerarbeit mit Kegeln ihre Familien dar und erzählen einander davon. Nachbereitend füllen die Kinder die erste Seite des Geschichten-Nachdenk-Heftes (M4) aus. Ältere Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Familie schriftlich, die jüngeren Kinder malen.

Anschließend überlegen alle, welche Freunde wir uns wünschen. Erst jeder allein (M4, S. 1), dann gemeinsam im Plenum. An diesem Punkt haben Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I vielleicht schon eigene (negative) Erfahrungen gesammelt. Wie sollen Freunde sein? Wie wichtig sind sie mir? Was bedeutet es, wenn man nur mit anderen befreundet ist, weil die das neueste Handy (etc.) haben? Wie ergeht es dem Sohn im Gleichnis, als sich alle von ihm abgewandt haben?

4. Sequenz: Hoffnungen und Befürchtungen formulieren (T)

Die Szene mit den Schweinen wird entweder erneut aufgebaut oder als Bild gezeigt. Der jüngere Sohn hat beschlossen wieder nach Hause zu gehen. Wir überlegen: Was er wohl gedacht hat? Welche Hoffnungen und welche Ängste hatte er? „Abends als er auf seiner Schlafmatte lag, betete er: Lieber Gott, ich weiß, dass ich ...“ (M4, S. 3). Mit älteren Schülerinnen und Schülern kann überlegt werden, welche Handlungsoptionen der Sohn hatte und das jeweilige Pro und Contra benennen. Dabei wird anhand einer kognitiven Perspektivenübernahme die Position des Sohnes eingenommen und versucht nachzuvollziehen, was ihn gedanklich bewegt haben könnte.

5. Sequenz: Skulpturen bauen (I)

In 4er-Gruppen stellen die Schülerinnen und Schüler die letzte Szene des Gleichnisses dar. Die Skulptur besteht aus den drei Personen (Vater, die beiden Söhne), wie sie am Ende zueinander stehen. Welche Körperhaltung, welche Mimik zeigen sie? Wer steht wem näher? Wer steht weiter weg? Im Plenum werden die Skulpturen anschließend präsentiert und miteinander besprochen. Wie werden die Personen dargestellt? Welche Gefühle können wir erkennen? In den Klassenstufen 5-6 können Fotos von den einzelnen Skulpturen gemacht werden und kann eine kleine Ausstellung im Klassenraum gestaltet werden. Eine alternative Umsetzung kann das Skizzieren der drei Personen sein.

6. Sequenz: Was erzählt mir das Gleichnis? (T)

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, zu welcher Einsicht der jüngere Sohn aufgrund seiner Erlebnisse gelangt. „Abends nach dem Fest denkt der jüngere Sohn: „Jetzt wo ich wieder zu Hause bin, da weiß ich ...“ (M4, S. 4). Die Kinder denken gemeinsam darüber nach, welche Überschrift sie dem Gleichnis geben würden (M4, S. 5). Verschiedene Möglichkeiten sind denkbar: Der verlorene Sohn – Der Sohn kehrt zurück – Der neidische Bruder – Der liebevolle / barmherzige Vater. Die Aufgabe für die Klassenstufen 5-6 lautet in dieser Sequenz: Wenn das Gleichnis ein Film wäre, wie könnte sein Titel lauten?

7. Sequenz: So könnte es weitergehen ... (T / H)

Am Morgen nach dem Fest begegnen sich die verschiedenen Personen. Was sagen sie zueinander? In Partnerarbeit überlegen sich die Kinder Dialoge zwischen handelnden Personen (Vater – jüngerer Sohn / Vater – älterer Sohn / die beiden Brüdern) und stellen diese in kleinen Rollenspielen dar. Ältere Schülerinnen und Schüler können die Szene in einen Comic fassen.

8. Sequenz: Gott im Gleichnis und Reflexion

Wir überlegen im Plenum: Jesus hat dieses Gleichnis den Menschen erzählt, weil er etwas über Gott sagen wollte. Was kann das gewesen sein? Die wichtigsten Ideen können anschließend im Nachdenkheft (M4, S. 6) notiert werden. Zur abschließenden Reflexion überlegen die Kinder, was für sie selbst das Wichtigste an diesem Gleichnis ist (M4, S. 7). Darüber findet ein Austausch im Plenum statt. Auch das Lied kann nochmals gesungen werden.



© Foto: Nadine Hofmann-Driesch